

**Einheimisches.**

— In der Ständesitzung vom Donnerstag wurde beschlossen, der Regierung Vollmacht zu geben, nach gewissenhafter Erwägung mit Baden über den Anschluß an einem oder mehreren Punkten einen bindenden Staatsvertrag abzuschließen, jedoch unter der Voraussetzung, daß mit dem Bau der Westbahn nicht begonnen werde, bevor ein solcher Vertrag wirklich zu Stande gekommen.

— (Meßingen, den 16. Juli.) Gestern ereignete sich hier das Unglück, daß bei dem hiesigen Brückenbau die Maschine, vermittelt welcher die Steine an den Ort ihrer Bestimmung gebracht werden, herabstürzte, das Gerüste zertrümmerte, drei Arbeiter mehr oder weniger bedeutend verwundete, und einem vierten, einem geachteten Bürger von hier, Ziegelbrenner von Profession, Vater von 8 unversorgten Kindern, welcher als Zuschauer den Gang der Arbeit beobachtete, durch 2 Beinbrüche und Kopfwunden so sehr verletzte, daß die Aerzte an seinem Aufkommen zweifeln. — Ursache dieses traurigen Falls soll das schlecht beschaffene Gerüste gewesen seyn, mit dessen theilweiser Ausbesserung man eben beschäftigt war. Ein abermaliger Beweis von Unvorsichtigkeit und Nachlässigkeit, oder Mangel an Sachkenntnis, wodurch schon so manches Leben, manche Existenz geopfert wurde!

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Ebni, Dek. Welzheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 15. Juli 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen.

— Unter dem 11. Juli wurde der Bitte des ev. Schulmeisters Schurn von Hugenbach um Enthebung von dieser Stelle und Belassung auf der ev. Schulstelle in Nadelstetten entsprochen und der ev. erste Schuldienst zu Rosenfeld dem Schulmeister Bühler daselbst übertragen.

**Murrhardt.**

Fruchtpreise vom 8. Juli 1845.

	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Simri Kernen	1 fl. 45 fr.	1 fl. 42 fr.	1 fl. 40 fr.
1 Simri Waizen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 36 fr.
1 Simri Gemischt	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 30 fr.

Vom 15. Juli 1845:

1 Simri Kernen	1 fl. 42 fr.	1 fl. 38 fr.	1 fl. 34 fr.
1 Simri Roggen	— fl. — fr.	— fl. — fr.	1 fl. 24 fr.

Am erstern Tage wurden im Ganzen 410½ und am letztern Tage 753 Simri verkauft.

T. Kornhausmeisteramt.

**Winnenden.**

Naturalienpreise vom 17. Juli 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Roggen . . .	9	36	9	20	9	4
" Dinkel . . .	7	12	6	51	5	50
" Gerste . . .	9	4	8	48	8	—
" Haber . . .	6	—	5	34	5	—
1 Simri Waizen . . .	1	36	1	32	1	28
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	24	1	20	1	12
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	4	1	—	—	48
" Welschkorn . . .	1	28	1	24	1	12
" Ackerbohnen . . .	1	12	1	8	1	4

**Brodtare.**

8 Pfund gutes Kernenbrod	24 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	7 Loth — Quint.

**Seilbrom.**

Fruchtpreise vom 16. Juli 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	15	13	37	13	—
" Dinkel . . .	6	24	6	7	5	30
" Gem. Frucht . . .	9	36	—	—	—	—
" Waizen . . .	13	40	12	34	11	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gersten . . .	8	30	8	18	7	45
" Haber . . .	6	6	5	23	5	—

**Baknang. [Leçons françaises.]**



Le soussigné qui a habité la France pendant vingt-cinq ans et qui s'est retourné dans sa patrie depuis quatre mois, a l'honneur de prévenir le public, qu'il donnera des leçons françaises gratis pendant six jours, et après on payera le prix convenable.

Bauer.

S'adresser à Monsieur Schaefer marchand.

Baknang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baknang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baknang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 59.

Freitag den 23. Juli

1845.

Am 14. Juli 1769 erschien Friedrich der Große vor dem von den Oesterreichern besetzten Dresden und hoffte es durch Ueberraschung wegzunehmen. Aber das gelang nicht. Der österreichische Feldherr Daun erhielt volle Zeit, ihm wieder nachzukommen und sich ihm gegenüber zu legen. Es war darauf eine Belagerung angefangen, und die schöne Stadt durch unaufhörliches Bombenwerfen unbarmherzig verwüdet. Umsonst stampfte Friedrich vor Ungebuld den Boden, umsonst ließ er einem Regimente, das er der Feigheit beschuldigte, die Seitengewehre und den Offizieren die Puttreffen abnehmen; der österreichische Kommandant ergab sich nicht. Vielmehr wurden ihm 1500 treffliche Leute erschossen, 8 von Magdeburg kommende Kornschiffe auf der Elbe weggenommen, und Daun rückte am 25. Juli ganz in seine Nähe. Drei Tage darauf hob er die Belagerung ganz auf.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Baknang. [An die Ortsvorsteher.] Es kommt hier und da im hiesigen Bezirk vor, daß Preisegelschieben von einem Unternehmen auf Spekulation veranstaltet werden, wozu oberamtliche, beziehungsweise Regierungserlaubnis, nach neuerdings ertheiltem Regierungsbescheid eingeholt werden muß. Bei der Erlaubnißertheilung wird auch eine Spornel außer der schuldigen Accise angelegt.

Die Ortsvorsteher werden nun erinnert, alle Gesuche um Erlaubniß zu Preisegelschieben instünftige dem Oberamt zu weiterer Einleitung vorzulegen.

Den 24. Juli 1845.

Königl. Oberamt.  
Lang.

Baknang. [Stadtraths-Wahl.] Samstag den 2. August 1845 wird die Wahl eines Mitglieds des Stadtraths vorgenommen, und es hat deshalb jeder stimmberechtigte Bürger vor der Wahlkommission zu erscheinen und seine Stimme abzugeben.

Der Anfang ist Morgens 7 Uhr und der Schluß der Wahlhandlung Abends 6 Uhr.

Den 21. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Die Liebhaber hierzu wollen sich Vormittags 10 Uhr auf dem Platz einfinden.  
Den 18. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Sulzbach. [Liegenschafts-Verkauf.] In Gemäßheit oberamtgerichtlichen Auftrags vom 16. Juni 1845 wird aus der Gantmasse des Johann Christian Kleemann von Lammersbach dessen einstockige halbe Wohnung, 2 Brtl. 16 Rth. Acker und 17½ Rth. Wiesen

am Dienstag den 5. August, Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause dahier zum Aufstreich gebracht, wozu

Baknang. [Eichen-Verkauf.] Die hiesige Stadtpflege bringt am Samstag den 2. August dieses Jahres 27 Stück Eichen, worunter einige zu Wellbäumen tauglich, zum wiederholten Verkauf.

die Kaufsliebhaber, dießseits nicht bekannte mit den nöthigen Zeugnissen versehen, eingeladen werden.  
Den 2. Juli 1845.

Schultheißenamt.  
A. B. Pitsch.

Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach. [Gläubiger = Aufforderung.] Es werden hiermit all diejenigen, welche Ansprüche an den kürzlich gestorbenen Gottlieb Schick, Bauern dahier, zu machen haben, aufgefordert, dieselben inner 15 Tage bei dem K. Amtsnotariat Murrhardt um so gewisser geltend zu machen, als sie sich sonst selbst zuschreiben haben, wenn solche bei der Erledigung der Verlassenschaftssache des ic. Schick unberücksichtigt bleiben.

Den 18. Juli 1845.

Die Theilungsbehörde.

vd. Amtsnotar:  
Seiferheld.

Spiegelberg. [Brückenbau = Akford.] Die Herstellung der steinernen Brücke über den Sensesbach im Boranschlag zu 189 fl. 49 fr. kommt

Montag den 28. d. M.,  
Vormittags 10 Uhr,  
zum Abstreich, wozu die Maurermeister, mit Zeugnissen über Tüchtigkeit versehen, eingeladen werden.  
Den 18. Juli 1845.

Schultheißenamt.

Weiler, Oberamts Weinsberg. [Gesuch.] Das Rentamt sucht von jetzt bis zum Herbst 20,000 Stück 6' lange tannene Pfähle zu kaufen.  
Den 12. Juli 1845.

**Privat-Anzeigen.**

Baknang. [Leçons françaises.] Le soussigné qui a habité la France pendant vingt-cinq ans et qui s'est retourné dans sa patrie depuis quatre mois, a l'honneur de prévenir le publique, qu'il donnera des leçons françaises gratis pendant six jours, et après on payera le prix convenable.

Bauer.  
S'adresser à Monsieur Schaefer marchand.

Baknang. [Haus = Verkauf.] Das halbe Wohnhaus der Wittwe des Schuhmachers Friedrich Weber ist für 630 fl. angekauft. Wei-

tere Liebhaber können sich im Schwanen melden und der Aufstreichsverhandlung, die am  
Mittwoch den 30. Juli,  
Abends 7 Uhr,  
im Schwanen stattfindet, beizubehalten.

Associé = Gesuch. Für eine Bierbrauerei, die gegenwärtig im Entstehen ist, wird, um diesem Geschäft eine größere Ausdehnung zu geben, indem es an Absatz nicht fehlen wird, ein Associé gesucht, der im Stand wäre, 1000 bis 3000 fl. einzulegen, dem auch Gelegenheit gegeben wäre, die Bierbrauerei gründlich zu erlernen, wenn es gewünscht wird. Lustbezeugende können das Nähere erfahren bei der  
Redaktion.

Nichelbach. [Gegenerklärung.] Adlerwirth Ebinger in Großaspach erlaubte sich in Nr. 58 des Murrthalboten eine Erklärung abzugeben, die ausgesuchte Spitzfindigkeiten und kränkende Angaben enthält. So sehr ich nun in solchen Sachen Deffentlichkeit vermeiden möchte, so sehr fordern mich jene Angaben auf, dießmal nicht zu schweigen, sondern zur Steuer der Wahrheit auch öffentlich zu erklären, „daß Adlerwirth Ebinger grobe Unwahrheiten zu Tage gefördert hat.“ — Es wird demselben noch wohl erinnerlich seyn, daß von einem Aufgelde, in Betreff der von ihm gekauften Wirthschaft, nicht innerhalb 8 Tagen die Rede gewesen ist, sondern daß ein Angeld erst beim gerichtlichen Erkenntniß bedungen war; ferner wird er sich noch wohl erinnern können, daß ich während der mir bedungenen 14tägigen Bedenkzeit, sogar zweimal bei ihm war, und daß ich ihm hätte Geld schießen sollen, ehe ich Willens war, den Kauf zu genehmigen, wird er doch nicht rechtlich von mir verlangen?! Auch dürfte es ihm noch wohl im Gedächtniß seyn, daß er selbst die Bedenkzeit verlängerte, und sagte: er halte den Handel so lange, bis ich mein Hofgut verkauft habe, dagegen gehe an der Kaufsumme so viel ab, als er unterdessen veräußere! Auch könnte er sich bei nur oberflächlicher Besinnung leicht noch seiner ausgesprochenen Worte erinnern, wenn er die Wahrheit nicht absichtlich in Unwahrheit verwandeln wollte, daß er auf die an ihn gerichtete Anfrage: „ob ich beim Ausschreiben meines Hofguts das bemerken dürfe, daß ich das Seinige gekauft habe, mit einem entschiedenen: Ja wohl! antwortete; nur solle sein Gut nicht zur Versteigerung ausgeschrieben werden, was ihm auch von mir versprochen wurde.“ — Wenn ich nun im Murrthalboten Nr. 55 und Schwab. Merkur Nr. 188 in meiner Annonce „Liegenchaftsverkauf“ mir im Eingang den Satz erlaubte: „Ich verkaufe meine Besitzung in Michelbach, weil ich die Adlerwirthschaft ic. in Großaspach käuflich an mich gebracht habe,“ so sehe ich durchaus nicht ein,



daß diese Angabe eine völlig unwahre ist, noch viel weniger kann ich es begreifen, daß diese Veröffentlichung ein Wagestück seyn soll, da sie auf lauter schlichten Wahrheiten beruht.

Indem ich schließlich noch bedaure, daß Freund Ebinger, immer noch Adlerwirth, in dieser einfachen Sachlage eine fremde, übrigens zu Auffuchung von Spitzfindigkeiten sehr qualifizierte, ziemlich nach Bartseife riechende Feder in Anspruch nehmen und in Bewegung setzen mußte, habe ich nur noch die Erklärung beizufügen, daß dieß mein letztes Wort in dieser Angelegenheit ist und möchte nur noch dem Herrn Ebinger freundlichst rathen, daß er sich für ähnliche Fälle möchte ein Dintenrezept verschreiben lassen, das solche Dinte gibt, mit der er im Stande ist, die Wahrheit zu schreiben! —  
Adam Lauer.

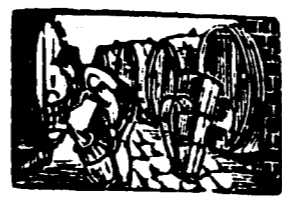
Murrhardt. [An den von einem Theil der hiesigen Bürger gewählten Ausschuss für die Einschätzung ic. unferes Gemeindewaldes.] Trotz öfterem Anfragen an Mitglieder desselben konnte Unterzeichneter doch nie genügenden Aufschluss darüber erhalten, ob und auf welche Weise die hiezu gesammelten Gelder verwendet worden sind. Gewiß haben diejenigen, die hiezu freiwillig beisteuerten, das Recht der Nachfrage darüber, welche Unterzeichneter nun hauptsächlich im Interesse der vielen, nur mit Wenigem dabei beteiligten Bürger an den Ausschuss stellt; diese könnte man von einer gewissen Seite, von welcher manches Unheilvolle schon gestiftet, dagegen auf Andere abgeladen wurde, glauben machen, als ob Alles zu dem bestimmten Zweck verwendet worden wäre.

Soviel aber Unterzeichnetem bekannt, sind über 90 fl. beigeuert, dagegen kaum die Hälfte verwendet worden. In diesem Falle ist es nothwendig, daß der Ausschuss eine Zusammenkunft veranstaltet, und über die Verwendung des Restes Rücksprache genommen wird.

Daß diese Zusammenkunft in möglichster Bälde geschehen sollte, wünscht mit noch vielen andern Bürgern

Apotheker C. Horn.

Beilstein. [Wein = Dffert.] Aus einem hiesigen Privatkeller sind 4 Eimer 1844r Wein in dem Preis von 38 fl. per Eimer zum Verkauf ausgesetzt, und ist das Nähere hierüber zu erfragen bei  
Rentammann Bender.



Spiegelberg. [Maurer werden gesucht.] Maurermeister Schwarz in Spiegelberg

sucht Maurersgeffellen, verspricht guten Lohn und täglich einen Schoppen Wein.  
Den 20. Juni 1845.

Karl Schwarz,  
Maurermeister.

Kleinaspach. (Bier.)  
Der Unterzeichnete bietet gutes Bier in's Fäßchen, die Maas à 6 1/2 fr., zum Verkauf an.

Laib, Lammwirth.

Strümpfelbach. [Weld.] Aus einer hiesigen Pfluggesellschaft sind gegen gerichtliche Sicherheit 100 fl. auszuleihen von  
Michael Dautel.

Baknang. Schön lithographirte Lehr- und Meisterbriefe mit der Aufsicht der Stadt Baknang, groß Plakatformat, sind auf milchweißem Papier für 5 fr. per Stück zu haben bei

J. Berthold.

Baknang. [Namens = Veränderung.] Vermöge Dekrets der königlichen Neckar-Kreisregierung vom 18. d. M. ist dem Schreineroberjunktmeister Gottfried Bohn von Baknang gestattet worden, dem am 11. Januar 1822 geborenen Sohne der Schwester seiner Ehefrau, Ludwig Christoph Anshy, den Familiennamen „Bohn“, unbeschadet der Rechte Dritter, beilegen zu dürfen.  
Den 23. Juli 1845.

Königl. Oberamt.  
Lang.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Baknang.

Getraute:

- 1. Juni. Christian Jakob Wieland, Weber, mit Christine, geb. Ellinger.
- 8. — Johann David Bräuchle, Rothgerber, mit Christiane Dorothee Friederike, geb. Engel von Schorndorf.
- 8. — Christian Michael Schwarz, Weber, mit Luise Christiane, geb. Pfäffle.
- 8. — Johann Jakob Kübler, Schuster, mit Rosine Barbara Schmülle, geb. Schwaderer von Burgstall.
- 22. — Johann Georg Kern, Weber, mit Katharine, geb. Stirm von Rudersberg.

29. Juli. Johann Jakob Teufel, Ergänzungsgeomete in Hall, mit Luise Dorothee, geb. Jung von hier.

G e b o r e n e :

- 1. Juni. Marie, T. des Johann Gottlieb Müller, Bäckers.
- 10. — Karl, S. des Johann Friedrich Kübler, Bäckers.
- 11. — todtgeb. Mädchen des Jakob Friedrich Klinger, Webers.
- 14. — Bertha Marie Pauline, T. des Erhard Friedrich Esenwein, Apothekers.
- 17. — Christian Hermann, S. des Christian Gottlieb Kurz, Schmieds.
- 20. — Gottlieb Jakob, S. des Ludwig Jakob Langbein, Schusters.
- 21. — Gottlieb Wilhelm, S. des Wilhelm Gottlieb Reichert, Hutmachers.
- 21. — Karoline Wilhelmine, T. des Georg Adam Babel, Steinhauers.
- 22. — Karoline Luise, T. des Friedrich Gottlieb Schäfer, Kaufmanns.
- 25. — Christian Hermann, S. des Christian Heinrich Sorg, Schreiners.
- 28. — Tina Rosalie Loni, T. des Joseph Berthold, Buchdruckers.
- 30. — todtgeb. Knäbchen des Gottfried David Winter, Färbers.
- 30. — Karoline Sophie, T. des Gottlieb Friedrich Thumm, Sädlers.

G e s t o r b e n e :

- 1. Juni. Wilhelm Gottfried, S. des Andreas Gottfr. Burgel, Webers, an Fehrfieber, 2 J. 5 M. alt.
- 5. — Christoph August, S. der Kath. Magd. Jung, an Herzfehler 3 W. alt.
- 9. — Heinrich Adam Gottlob Stierle, Wittwer, an Altersschwäche, 71. J. 6. W. alt.
- 10. — Friedrich Wilhelm, S. des Joh. Köhle, Schwanenwirths und Stadtraths, an Gehirn-Erweichung, 2 M. 10 T. alt.
- 12. — Anna Maria Huber, lediges Mädchen, an Lungenschwindsucht, 21 J. 2 M. alt.

Spaß und Späzin.

Auf dem Dache sitzt der Spaß  
Und die Späzin sitzt daneben,  
Und er spricht zu seinem Schatz:  
„Küsse mich mein süßes Leben!

„Bald wird nun der Kirschbaum blü'hn,  
„Frühlingszeit ist so vergnüglich;  
„Ach, wie lieb' ich junges Grün  
„Und die Erbsen ganz vorzüglich.“

Spricht die Späzin: „Lieber Mann,  
„Denke doch der neuen Pflichten;

„Fangen wir noch heute an,  
„Uns ein Nestchen einzurichten“

Spricht der Spaß: „Das Nest erbau'n,  
„Eier brüten, Junge füttern,  
„Um dem Mann den Kopf zu Frau'n,  
„Liegt den Weibern ob und Müttern.“

Spricht die Späzin: „o Barbar!  
„Soll ich bei der Arbeit schweigen,  
„Und du willst nur immerdar  
„Zwitschern und herumstipigen?“

Spricht der Spaß: „Ich will dir hier  
„Mit zwei Worten kurz berichten:  
„Für den Spaß ist das Plaisir,  
„Für die Späzin sind die Pflichten.“

Eine Löwenjagd.

In den neuesten französischen Blättern findet der Murrthalbote die folgende Beschreibung einer Löwenjagd, die er in getreuer Uebersetzung dem geneigten Leser mittheilt, weil er voraussetzen zu können glaubt, daß sie nicht ohne Interesse seyn dürfte.

Ein Arbeiterlager, bestehend aus Soldaten von der Linie, dem Geniewesen und einer Strafkompagnie, war mit Erbauung eines Brunnens bei Ned-Zerga im Kreise von Philippeville beschäftigt. Die Mannschaft des Lagers wurde von Zeit zu Zeit von zwei Löwen besucht, von denen der eine, ein Thier von außergewöhnlicher Größe, nach Aussage der eingeborenen Araber, schon seit länger als sechszig Jahren (?) in der Umgegend bekannt und gefürchtet war. Mehrere Personen des Lagers faßten den kühnen Entschluß, dem edlen Thiere einen Hinterhalt zu legen. Wir lassen einen von ihnen die näheren Umstände dieser merkwürdigen Jagd erzählen, die eine ganze Nacht und einen Theil des folgenden Tages währte.

„Ich hatte — also erzählt unser Soldat — Gelegenheit, den ungeheuren Löwen, der sich in der Umgebung des Lagers von Ned-Zerga umhertrieb, zu hören und selbst in ziemlicher Nähe ansichtig zu werden. Ich hütete mich wohl, auf ihn zu feuern, weil ich damals eines meiner Kinder bei mir hatte, Grund genug, meine Jagdlust zum Schweigen zu bringen. Uebrigens war auch die Gestalt des edlen Thieres so ungeheuer und sein Anblick so furchtbar, daß ich, selbst wenn ich allein gewesen, nicht gewagt haben würde, den Kampf mit ihm zu beginnen. Ich sah, ich muß es gestehen, mit einem schwer zu beschreibenden Vergnügen, wie der Löwe sich entfernte. Nach meiner Rückkehr zum Lager theilte ich einigen unerschrockenen Freunden der Jagd meine Begegniß mit, und wir beschloßen, in der folgenden Nacht uns in einen Hinterhalt zu legen und dem Thiere aufzulauern. Nie werde ich diese Nacht vergessen: es

war jene vom 17. auf den 18. Juni, eine jener herrlichen Nächte Afrika's, so sehr vom Monde erhellt, daß man alle Gegenstände genau zu unterscheiden vermochte. Kaum hatten wir zwischen 11 Uhr und Mitternacht das Gebrüll des Löwen ganz in der Nähe des Lagers vernommen, als wir uns in aller Eile ankleideten und auf einem Baume unsere Stellung einnahmen, der uns mit seinen dichten Zweigen verbarg. Wir waren unserer vier, nämlich außer mir (Sergeant Leca) Herr Dupin, Rechnungsführer des Lagers, ein Korporal von der Strafkompagnie und Herr Rousseau, Apotheker in Philippeville.

Der Löwe naht ohne Mißtrauen, langsamen und majestätischen Schrittes dem Baume, auf dem wir ihn erwarten. Das Thier mit dem langen, wedelnden Schweife, der sich in einem schwarzen Haarbüschel endigte, der dichten Mähne, welche der Abendwind von Zeit zu Zeit emporhob, den flammenden Augen und der riesigen Gestalt bot einen furchtbar schönen Anblick. Es war ein würdiger Gegner!

Wir beginnen damit, daß wir ihm eine Ladung zusenden. Er fällt brüllend zu Boden und scheint todt; allein wir hüten uns wohl, von unserem Baume herabzusteigen, und setzen das Feuern fort. Der Löwe, auf's Neue verwundet, sucht sich instinktmäßig von den Jägern zu entfernen; er schleppt sich etwa 300 Schritte weit in ein Weizenfeld. Ein anderer Löwe, sonder Zweifel die Löwin, kommt heran. Sie folgt dem Verwundeten, bleibt bei ihm liegen und leckt seine Wunden. Dieser Anblick hatte etwas Rührendes und machte selbst auf uns, die Mörder des Thieres, tiefen Eindruck.

Es schien nun, als sey Alles beendet und als bleibe uns nichts mehr zu thun übrig, als den Preis des Kampfes in Empfang zu nehmen; allein es war im Buche des Schicksals geschrieben, daß dieser Sieg uns theuer zu stehen kommen und das edle Thier nicht allein in die Grube steigen sollte. Des Morgens gegen 5 Uhr, als die Arbeiter sich auf den Bauplag begaben, kamen drei oder vier Sappeurs vom Genie, zwei oder drei Infanteristen und einige Soldaten von der Strafkompagnie herbei, um, gegen den ausdrücklichen Befehl ihres Korporals, den verwundeten Löwen anzugreifen. Der Sappeur Blanc-Brude kommt zuerst heran und feuert ganz nahe einen Schuß auf das Thier. Als dieses sich von Neuem verwundet fühlt, wirft es sich gegen den Sappeur, der es muthig mit der Spitze des Bajonetes erwartet. Erschreckt durch den unerwarteten Angriff, hatten die übrigen Soldaten eine rückgängige Bewegung gemacht. Der Löwe wirft den Sappeur zu Boden, der allein zurückgeblieben war, und würde ihn zerrissen haben, wenn nicht ein Korporal vom Geniewesen herangekommen wäre und ihn noch zu rechter Zeit durch einen Schuß gegen den Kopf des Thieres aus seiner gefährlichen Lage befreit

hätte. Der Löwe wendet sich jetzt gegen den neuen Angreifer und einen Infanteristen, der diesem zu Hülfe geeilt war. Glücklicher Weise gelingt es ihnen, der Wuth des Thieres zu entgehen. Dasselbe war bis auf den Tod verwundet und es blieb nichts mehr übrig, als ihm den Rest zu geben, was endlich auch einigen Infanteristen gelang, die mit geladenen Gewehren herangekommen waren.

Der Löwe wurde nach Philippeville gebracht, wo er die gesammte Einwohnerschaft durch seine merkwürdige Größe in Erstaunen setzte.

Was den armen Sappeur Blanc-Brude betrifft, so starb er am 19. Juni im Hospitale, weniger an den Verletzungen, die ihm der Löwe beigebracht, als an den Folgen eines Schusses, den ein ungeschickter oder erschrockener Kamerade im Augenblicke abgefeuert, als der Sappeur von dem Thiere zu Boden geworfen worden war.

Die Araber bezeugten eine außerordentliche Freude, als sie sich von dem gefährlichen Nachbar befreit sahen. Sie wurden nicht müde, den Jägern ihren Dank auszudrücken und ihnen Milch, Eier und was sie sonst besaßen, zum Geschenke zu bieten.“

Mannichfaltigkeiten.

— Bereits hat in mehreren Gegenden Deutschlands die Erndte begonnen. Der Erndtesegen übertrifft alle Erwartungen und wird wohl dazu beitragen, manchen Kleingläubigen zu beschämen, der zu verzweifeln gedachte, als der Frühling sich so lange nicht einstellen wollte. Aber auch die Aktien unserer Weinbauern sind im Steigen begriffen. Die Reben haben herrlich verblüht und die Trauben bereits einen Grad der Entwicklung erlangt, der, falls August und September ihre Schuldigkeit thun, Hoffnung auf eine reiche Weinlese gestattet. Viele Rebstöcke, die in dem harten Winter Noth gelitten hatten und bereits als völlig verloren betrachtet wurden, sollen noch tragen, und mancher Winzer, der solche Stöcke abgeschnitten, seinen allzurasthen Eifer bereuen.

— Für den Weinstock ist die jetzige heiße Witterung eine Retterin in der Noth. Die Blüthe hat während dieser Hitze ihren Kreislauf glücklich durchgemacht, und die Winzer leben nun der frohesten Hoffnung; denn wenn auch etwas bei der letzten Winterkälte erfroren ist, so wird das doppelt wieder ersetzt durch die ungeheure Quantität der Beeren am Stock. Indessen hat diese glänzende Aussicht auf eine gute Weinernnde Weinpreise noch nicht herabzudrücken vermocht, da ohnehin die Borräthe bedeutend zusammengeschmolzen sind. Für Korn ist die beste Erndteaussicht vorhanden und binnen 8 — 10 Tagen wird man die neue Frucht einthun können.

— Wie weiland Napoleon ist das Gewitter am 9. Juli von Frankreich durch Deutschland nach Rußland gezogen. Am 8. Abends begann es in Frankreich, passirte um Mitternacht die deutsche Grenze, war Morgens 5 Uhr an der Weser, um 6 Uhr an der Elbe, Mittags in Königsberg und passirte um 1 Uhr trotz der Grenzfaken die russische Grenze. Ueberall begann es mit einem furchtbaren Staubsturm, dem der Regen, dann Blitz und Donner folgten. Der ganze Weg des Gewitters ist mit Einschlägen bezeichnet, und es hat viel Schaden gethan.

— Mit großer Theilnahme erwartet man die Beschlüsse der jetzt in Karlsruhe versammelten Zoll-Konferenz. Auch der verehrlichen Konferenz wird es gehen, wie uns Allen, daß sie's nicht Allen recht machen kann. Die Hauptfrage, ob Schutzölle auf ausländische Erzeugnisse gelegt werden sollen, wird lebhaft, fast leidenschaftlich verhandelt, und jeder Gewerbetreibende möchte für sein Produkt einen recht hohen Schutzzoll. Man geht so weit, zu drohen, daß man, wenn Preußen nicht einwillige, einen Zollverein mit Oesterreich abschließen werde, wofür Oesterreich höchlich danken wird. Es würde gewiß eher mit 28 Millionen Menschen, als mit 8 Millionen eine Verbindung anknüpfen.

— Zum Empfang und für den Aufenthalt der Königin Viktoria werden am Rhein außerordentliche Anstalten getroffen, und nach allen Nachrichten wird eine selten gesehene königliche Pracht entwickelt werden. Die Leitung aller Festlichkeiten ist von dem König von Preußen dem Grafen Redern übertragen; Meyerbeer leitet die musikalischen Aufführungen und die berühmtesten Künstler, wie Jenny Lind, Pauline Garcia, Liszt, Bieurtempé u. s. w. sind eingeladen. Aus dem königlichen Marstall sind 141 Pferde und 35 Equipagen nach Koblenz abgegangen. Viele vornehme Engländer sind schon am Rhein. Die Miethpreise am Rhein, besonders in Koblenz, Bonn und Brühl sind über das höchste Maß gestiegen. Man glaubt, die Königin werde am 4. August von London abreisen und am 7. in Stolzenfels eintreffen. Da man sich nicht denken kann, daß fürstliche Personen auch einmal zu ihrem Vergnügen reisen, so erzählt man, daß während des Aufenthaltes der Königin von England am Rhein wichtige Verhandlungen gepflogen werden würden, und daß Minister von England, Oesterreich, Preußen, Rußland und Frankreich erwartet würden.

— Nachrichten aus Konstantinopel wissen nicht genug von den Ehrenbezeugungen zu erzählen, welche die türkische Regierung dem russischen Großfürsten Konstantin erweist, Ehrenbezeugungen, wie sie seither noch keinem europäischen Prinzen zu Theil geworden, denn noch keinem war erlaubt, durch die Pforte, die dem Großherrn vorbehalten ist, sich in den Palast zu begeben, keiner wurde direkt in das Gemach geführt, in dem sich der Sultan befand,

und keiner durfte die Moschee besuchen, in welcher der Säbel des Propheten Muhamed aufbewahrt wird. Das Alles aber hat man dem Großfürsten bewilligt und ihm außerdem noch zwei Generale als Begleiter beigegeben, während seither alle europäischen Prinzen sich mit einem einzigen begnügen mußten. Das Alles beweist, daß man in Konstantinopel gewaltigen Respekt vor dem Selbstherrscher aller Reußen hat und Alles aufbietet, ihn bei guter Gesinnung zu erhalten.

— † Ein Schrei des Abscheus und gerechten Unwillens geht durch die Welt über die scheußliche That des französischen Obersten Pelissier in Algier, der 500 Araber, Männer, Weiber und Kinder langsam geröstet hat, indem er an den Eingang der Höhle, wohin sie sich geflüchtet hatten, zwei Tage und Nächte Feuer machen ließ, so daß Alle schrecklich ersticken und braten mußten. Der Anblick, als man die Höhle endlich betrat, soll entsetzlich gewesen seyn. Die Franzosen selbst bezeichnen die That als ein unerhörtes Verbrechen.

— Der Marschall Bugeaud hat an die Kabylen in Algerien eine zärtliche Proklamation erlassen, worin er versichert, die Franzosen liebten sie wie Brüder, und es betrübe sie bitterlich, wenn sie ihnen wehe thun, z. B. sie verbrennen müßten; aber es sey Alles zu ihrem Besten.

— In Berlin hört man gegenwärtig auffallend oft von „verhafteten unmündigen Knaben,“ die schon sämmtlich mehr oder minder wegen Diebstahls bestraft worden sind. Einige unter ihnen, kaum 14 Jahre alt, kann man schon jetzt als der Sicherheit im höchsten Grade gefährlich betrachten. Sie gehen bei der Verübung ihrer Verbrechen mit einer gewissen Konsequenz zu Werke und betreiben dieselben, meist mehrere gemeinschaftlich, gewerbsmäßig. Im Lügner vor dem Richter übertreffen sie oft die ältesten Diebe. Da die Strafgesetze gegen sie, als Unmündige, noch nicht ihre volle Anwendung finden und meist nur eine Züchtigung als Strafe für sie eintritt, so gelangen sie immer bald wieder auf freien Fuß und folgen da ihrer verbrecherischen Neigung. So kommt es, daß einzelne unter ihnen bis zum 14. Lebensjahre wohl sechs- bis achtmal, ja manchmal noch öfter, in Haft und Untersuchung gewesen sind. In der Regel sind sie aus Verbrecherfamilien entsprossen oder haben Eltern, die ihrer Arbeit nachgehen müssen und sich um ihre Kinder nicht so, wie es nöthig und wünschenswerth wäre, kümmern können.

— Auf den Wunsch des badischen Gesandten von Frankenberg haben die Herren v. Ißstein und Hecker dessen Brief der Deffentlichkeit übergeben, zugleich aber auch, sich zu rechtfertigen, denselben mit Erläuterungen und Bemerkungen versehen. Die Allgemeine Augsburger Ztg. will hinter das Geheimniß der Ausweisung gekommen seyn und schiebt sie

einem preussischen Beamten in den Busen, der von Erfurt aus mit den beiden badischen Deputirten auf der Post gereist sey, das Gespräch auf die preussische Politik gebracht und dann bei dem Grafen von Stolberg den Ankläger gemacht habe. Man erzählt, der geneigte Leser weiß, was das sagen will, daß die badische Regierung in Betreff der Ausweisung der beiden Deputirten eine Erklärung und resp. Genugthuung von der preussischen Regierung verlangt habe. Allein diese habe sich auf die jedem Staat in seinem Innern zukommende freie Ausübung der Polizeigewalt berufen und ablehnend geantwortet. Dagegen wollen andere Blätter wissen, daß von dem preussischen Ministerio eine für die Deffentlichkeit bestimmte Erklärung in dieser Sache ausgearbeitet werde.

— Die Neue Würzb. Z. theilt ein Verzeichniß von 94 deutschen Liedertafeln und Gesangvereinen, die das dortige große Gesangsfest besuchen werden, mit. Von nicht bayerischen Städten werden die Gesangvereine von Köln, Calw, Koburg, Dresden, Ellwangen, Frankfurt, Hildburghausen, Hanau, Jena, Künzelsau, Meiningen, Mergentheim, Mainz, Neckarfulm, Römheld, Suhl, Schleusingen, Schleswig-Holstein, Schwäbisch-Hall, Weickersheim, St. Wendel, Wertheim, Wien, erscheinen. Die Gesamtzahl aller mitwirkenden Sänger beläuft sich auf 1725.

— Man schreibt der Allgem. Pr. Zeitung aus Athen unterm 25. Juni: Der folgende höchst merkwürdige Kriminal-Fall ist neuerlich an's Tageslicht gekommen und bildet das allgemeine Stadtgespräch: Vor etwa vier Wochen fiel eine in Nauplia wohnende Frau auf den sonderbaren Gedanken, ein Gericht von menschlicher Leber müsse sehr schön schmecken. Da sie in dem Zustande war, wo man den Frauen ihre kleinen Gelüste zu gewähren pflegt, so gab sich der Ehemann die erdenklichste Mühe, alle möglichen Arten von Leber aufzutreiben, doch vergebens, denn die Frau behauptete, man könne sie so nicht betrügen, sie wisse recht gut, wie eine menschliche Leber schmecke. — Dieses Verlangen wurde ihr zur fixen Idee, und da der Mann ihr keine Menschenleber bringen wollte, beschloß sie, sich selbst eine zu verschaffen, und ermordet in der Nacht ihren Mann mit einem Küchenmesser, öffnet seinen Leib, nimmt die Leber heraus, bratet und verzehret selbe! Alsdann schneidet sie den Kopf ab, theilt den Körper in kleine Stücke, und packt diese, eingesalzen in eine Tonne. — Bei dem Verhör erklärten mehrere der angesehensten hiesigen Aerzte es für möglich, eine Frau in anderen Umständen könne ein so unwiderstehliches Verlangen nach etwas fassen, daß sie das allergroßte Verbrechen begehe, um dieses Verlangen zu stillen; doch wurde im gegenwärtigen Falle die Person von der Jury für schuldig erklärt, und man erwartet nur von der Milde des Königs, daß die Todesstrafe an ihr nicht vollzogen werde.

Die Neugierde des Publikums ist so groß, daß täglich Tausende nach dem Gefängniß gehen, um die Delinquentin zu sehen.

— Mad. Donnerwetter heißt jetzt die zweite Sängerin am Amsterdamer Theater. Dem Donner, die sich unlängst mit dem ersten Liebhaber an derselben Bühne, Hrn. Wetter, verheiratete, hat nämlich diesen nach neuester Theatermode zusammengesetzten Namen angenommen, will aber dessen ungeachtet nicht recht einschlagen!

— Den chinesischen Thee kennt die geneigte Leserin schon lange; vom chinesischen Zucker aber hat sie bis dato nichts gehört. Es dürfte aber sonder Zweifel nicht lange mehr dauern, und sie wird in der Theevisite chinesischen Thee mit chinesischem Zucker vorsehen. Aus China sind vor Kurzem in Liverpool Zuckerproben eingetroffen, die alle bisher bekannnten Sorten bei Weitem übertreffen, so daß bedeutende Zuckergeschäfte mit dem Reiche der Mitte in Aussicht stehen.

— Ein altes Wort nennt Sachsen das Land, wo die schönen Mädchen wachsen. Das reimt sich gut. Aber weniger kann man es zusammenreimen, daß nach der neuesten Zählung das Land achtmal hunderttausend Männer und neunmal hunderttausend Frauenzimmer hat, und daß mithin ein ganzes Hunderttausend der schönen Mädchen fixen bleiben muß.

### Einheimisches.

— (Kirchheim u. T., den 17. Juli.) Gestern früh am Tage vermißte ein wohlhabender Bauer in einem Amtsorte von hier seine Frau, welche mit Tagesanbruch vom Bette aufgestanden war, um Brod zu backen. Als er sie endlich in seinem Wasch- und Backhause suchte, fand er vor dem Backofen ihre Schuhe, sie selbst aber im Backofen bereits so verbrannt und größtentheils verkohlt, daß er die Reste des Körpers nur mit Hilfe der Ofenkrücke und endlich der Dunggabel aus dem Ofen brachte. Ohne Zweifel hat die Unglückliche in einem Anfälle von Schwermuth, woran sie in früheren Jahren gelitten hatte, ihrem Leben auf diese schauerliche Weise selbst ein Ende gemacht.

— Unter dem 18. Juli wurde die neu errichtete Mittelschule in Ulm dem evang. Schulmeister Eberkircher daselbst, der evang. Knabenschuldienst zu Adlingen dem Schulmeister Benignus zu Duppelsbohm, der ev. Schuldienst zu Rommelshausen dem Schulmeister Bauer zu Neckargröningen, und der zu Ettmannsweiler dem Unterlehrer Schwarz zu Mähringen übertragen.

**Zweifelhige Charade.**

**Erste Sylbe.**

Bei Mensch und Thier bin ich der Kern des Lebens,  
Dem Baum, dem kleinsten Stengel bin ich Noth,  
Vertrockne ich, so hilft die Kunst vergebens  
Und Pflanze, Thier und Mensch scheidt hin zum Tod,  
Ja, ganzen Völkern fehlt die Kraft des Strebens,  
Raubt mich, ein Vampyr, ihnen der Despot,  
Dann sieht man ohne mich, den Leckerbissen,  
Sein trocknes Brod das arme Volk genießen.

**Zweite Sylbe.**

Du siehst mich zwar, wohin Du Dich magst drehen,  
Fast überall, am Fluß, auf Berg und Plan,  
Doch bin ich kostbar, komme hoch zu stehen,  
Werd' ich von Dir zum Schmucke angethan,  
Auch auf den Gräbern bin ich oft zu sehen,  
Und künde hier mit stummem Schweigen an:  
Es schlummre hier ein lebensfatter Streiter,  
Bei dem es hieß: bis hierher und nicht weiter.

**Das Ganze.**

Als heil'ge Schildwach' steh ich stets im Freien  
Von meinen Brüdern regelrecht getrennt,  
In Feld und Wald halt ich den Dienst, den treuen,  
Mich schreckt nicht Sturm, nicht Blitz, kein Element,  
Ich rathe Dir, mein heilig Amt zu scheuen,  
Mich wegzurücken ist Dir nicht vergönnt,  
Willst Du nicht einst — nach jener Schreckenskunde —  
Als Geist dort spucken zur Gespensterkunde.

**Nachricht.**

— Auf einem Ball, wo der Tanzsaal im Verhältnis der Tänzer und Tänzerinnen und der Zuschauer sehr beschränkt war, sagte ein Tänzer zu seiner Tänzerin, sich das Gesicht mit dem Taschentuche trocknend: „Es ist unerträglich heiß. Ich schwitze, wie ein Esel. Schwitzen Sie nicht auch so, mein Fräulein?“ — „Nein,“ versetzte diese, „ich gehöre ja zu einem andern Geschlecht.“

— Ein oft geprügelter Schusterjunge wurde gefragt, was Ohrfeigen für ein Gefühl verursachten: „Ach Gott — rief er aus — so etwas läßt sich nicht beschreiben, das muß man selbst empfinden!“

**Murrhardt.**

Fruchtpreise vom 22. Juli 1845.

	Höchste.	Mittlere.	Niederste.
1 Simri Kernen	1 fl. 45 kr.	1 fl. 42 kr.	1 fl. 38 kr.
1 Simri Roggen	1 fl. 24 kr.	1 fl. 20 kr.	1 fl. 16 kr.

Der Gesamtverkauf beträgt 626 Simri.  
T. Kornhausmeisteramt.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Bachnang.**

Naturalienpreise vom 23. Juli 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	36	13	27	13	20
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	26	6	20	6	—
„ Roggen . . .	10	24	10	15	9	36
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	10	56	—	—	—	—
„ Gerste . . .	7	20	6	40	6	24
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	48	5	20	4	30
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	1	12	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	24	—	22	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 24 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 6 Loth 2 Quint

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . . . .	8 fr.
„ Rindfleisch gemästetes . . . . .	7 —
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . .	6 —
„ Kalbfleisch . . . . .	5 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . .	6 —
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . .	8 —
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	7 —
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	— —

**Seilbronn.**

Fruchtpreise vom 19. Juli 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	45	13	6	12	30
„ Dinkel . . . . .	6	24	5	59	5	15
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	12	12	40	12	20
„ Korn . . . . .	8	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	12	8	7	8	6
„ Haber . . . . .	6	—	5	40	4	48

Bachnang. Ein Knabe hat ein Paar Stiefel bei der mittleren Mühle stehen lassen; der redliche Finder wolle sie bei der Redaktion abgeben.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

**N<sup>ro</sup>. 60. Dienstag den 29. Juli 1845.**

† Martin Behaim 1506. Wagenheil und Murr haben es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Columbus seine Vermuthungen von dem Daseyn einer neuen Welt in Westen auf die von diesem nürnbergischen Patrizier gezeichnete Karte begründet habe. Denn Behaim hatte auf seinen Excursionen von den azorischen Inseln aus, die damals mit Flandern besetzt waren, manche wichtige Beobachtung zu machen Gelegenheit gehabt, und sie in eine Seekarte gebracht, welche dem Columbus auf Madera in die Hände fiel.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Die erledigte Stiftungs- und Almosenpflegerstelle dahier ist wieder zu besetzen; die Bewerber um dieselbe haben sich innerhalb 8 Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden.  
Den 28. Juli 1845.

Gemeinschaftliches Amt.  
Mosser. Schmückle.

Bachnang. [Stadttrathswahl betreffend.] Die auf Samstag den 2. August 1845 anberaumte Wahl eines Stadttraths kann wegen eingetretener Hindernisse an diesem Tag nicht vorgenommen werden, und wird hierzu

**Montag der 4. August 1845**

anberaumt und bemerkt, daß Morgens 7 Uhr mit der Wahlhandlung der Anfang gemacht und solche Abends 6 Uhr geschlossen wird.  
Den 26. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Bachnang. [Eichen-Verkauf.] Die hiesige Stadtpflege bringt am Samstag den 2. August dieses Jahres 27 Stück Eichen im Stadtwald Kreuzhaus, worunter einige zu Wellbäumen tauglich, zum wiederholten Verkauf.

Die Liebhaber hierzu wollen sich Vormittags 10 Uhr auf dem Platz einfinden.  
Den 18. Juli 1845.

Stadtschultheißenamt.  
Schmückle.

Althütte. [Haus- und Güter-Verkauf.] Dem Melchior Ihmenek in Nonnenmühle wird, da sich bei der letzten Versteigerung kein Liebhaber eingefunden hat,

Samstag den 16. August d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

nachstehende Liegenschaft nochmals zum Verkauf gebracht werden, wozu die Liebhaber, auswärtige mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Die Verkaufsobjekte bestehen in:  
G e b ä u d e.

Der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, der Hälfte an einer zweibarnigten Scheuer;  
G ü t e r.

2 Brtl. Garten, circa 6 Morgen, 1/2 Brtl. Acker, circa 3 Mrg. 1/2 Brtl. Wiesen, 1 Mrg. Wald in Hinterwestermurrer Markung.

Den 16. Juli 1845.

Schultheißenamt.  
Rapp.

Siebersbach, Gemeindeverbands Sulzbach an der Murr. [Gläubiger-Aufforderung.] Behufs der Erledigung der Verlassenschaftsache des kürzlich gestorbenen Tobias Schik, Bauers dahier, werden hiermit all diejenigen, welche Ansprüche an